

Zur Legitimierung einer Standardnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien /

Sobre a legitimação de uma norma padrão da língua portuguesa no Brasil

*Margarete Von Muhlen Poll**

Ph.D in Linguistik an der Bundesuniversität von Minas Gerais – UFMG, Professorin an der Abteilung für portugiesische Sprache und Linguistik an der Bundesuniversität von Paraíba-UFPB. Leiterin der Forschungsgruppe: Historiographie der portugiesischen Sprache in Brasilien. Stellvertretender Leiterin der Forschungsgruppe: Umweltbildung und Lehrerbildung - EAFP.

 <https://orcid.org/0000-0002-8699-5138>

*Alexandre Macedo Pereira***

Ph.D in Pädagogik an der Bundesuniversität Rio Grande – FURG. Professor an der Abteilung für pädagogische Qualifikationen der Bundesuniversität von Paraíba-UFPB. Stellvertretender Leiter der Forschungsgruppe: Historiographie der portugiesischen Sprache in Brasilien. Leiter der Forschungsgruppe: Umweltbildung und Lehrerbildung – EAFP. Stellvertretende Koordinator des Fernstudiengangs Pädagogik.

 <https://orcid.org/0000-0001-7093-582X>

Eingegangen: 02 feb. 2022. **Bewährt:** 04 jun. 2022.

So zitieren Sie diesen Artikel:

POLL, Margarete von Muhlen; PEREIRA, Alexandre Macedo. Zur Legitimierung einer Standardnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien. *Revista Letras Raras*, v. 11, n. 2, p. 210-230, jul. 2022. DOI: <https://doi.org/10.5281/zenodo.8219528>

ZUSAMMENFASSUNG:

Dieser Artikel diskutiert die Rolle der normativen Grammatik, der brasilianischen grammatikalischen Nomenklatur und der orthografischen Vereinbarungen im Prozess der Legitimierung einer sprachlichen Standardnorm in Brasilien. Wir argumentieren, dass der Staat auch ein legitimierender Akteur einer Standardnorm der Sprache ist, wenn er die brasilianische grammatikalische Nomenklatur und orthographische Vereinbarungen festlegt, die durch normative Grammatiken vermittelt und erklärt werden, die wiederum auch Regeln für den Gebrauch der Sprache vorschreiben. Um zu zeigen, wie dieser Prozess der Legitimierung einer sprachlichen Norm über den Staat abläuft, nähern wir uns jeder dieser oben genannten Formen der Instanzierung. Daher zielt diese Arbeit darauf ab, a) zu zeigen, dass der brasilianische Staat ein legitimierender Akteur der Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien ist, und b) die Rolle von Instrumenten für die Platzierung der Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien zu diskutieren. Methodisch handelt es sich um eine Überblicksarbeit qualitativer Natur. Eine Bibliographische Recherche impliziert die Analyse oder Lösung eines Problems unter Verwendung theoretischer Referenzen. Wir schließen daraus,

*  margapoll@gmail.com

**  alexandremacedopereira@gmail.com

dass der Staat ein Legitimationsorgan einer Standardnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien ist, wenn er orthografische Regeln und eine grammatikalische Nomenklatur festlegt, die durch normative Grammatiken erklärt werden, die wiederum auch Regeln für den Gebrauch der portugiesischen Sprache vorschreiben.

SCHLÜSSELWÖRTER: Normative Grammatik; Brasilianische grammatische Nomenklatur; Rechtschreibvereinbarung.

RESUMO

Este artigo discute o papel da gramática normativa, da Nomenclatura Gramatical Brasileira e dos acordos ortográficos no processo de legitimação de uma norma linguística padrão no Brasil. Argumentamos que o Estado também é um agente legitimador de uma norma padrão da língua, quando estabelece a Nomenclatura Gramatical Brasileira e acordos ortográficos, que são veiculados e explicitados pelas gramáticas normativas, que, por sua vez, também prescrevem normas de emprego da língua. Para demonstrar como esse processo de legitimação de uma norma linguística ocorre via Estado, abordamos cada uma dessas formas de instanciação acima mencionadas. Assim, este trabalho tem como objetivos a) demonstrar que o Estado brasileiro é um agente legitimador da norma padrão da língua portuguesa no Brasil e b) discutir o papel dos instrumentos de veiculação da norma padrão da língua portuguesa no Brasil. Metodologicamente, este é um trabalho bibliográfico de caráter qualitativo. A pesquisa bibliográfica implica a análise ou a resolução de um problema, recorrendo a referenciais teóricos. Concluímos que o Estado é um agente legitimador de uma norma padrão para a língua portuguesa no Brasil, quando estabelece regras ortográficas e uma nomenclatura gramatical, que são explicitadas pelas gramáticas normativas, que, por sua vez, também prescrevem regras de emprego da língua.

PALAVAS-CHAVE: Gramática Normativa; Nomenclatura Gramática Brasileira; Acordo Ortográfico.

1 Einleitung

In diesem Artikel diskutieren wir die Legitimation einer einheitlichen Sprachnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien, bei der der Staat eine entscheidende Rolle spielt. Wir betonen, dass der Staat die grammatikalische Nomenklatur der portugiesischen Sprache legitimiert, wenn er per Dekret festlegt, dass diese oder jene Inhalte von offiziellen Stellen verlangt werden müssen, wenn sie die Beherrschung der portugiesischen Sprache erfordern, wie in der Verordnung Nr. 36 vom 28. Januar 1959 empfohlen, die die brasilianische grammatische Nomenklatur – NGB – begründet.

Wir argumentieren, dass der Staat eine orthografische Norm legitimiert, wenn er orthografische Vereinbarungen trifft, da er eine Reihe von Rechtschreibregeln festlegt, die befolgt werden müssen und die daher als Parameter für die Bewertung des schriftlichen Bereichs der portugiesischen Sprache dienen sollten.

Wir erörtern auch, dass mit diesen normativen Maßnahmen zur grammatikalischen Terminologie und zur orthografischen Regelung (NGB bzw. orthografische Vereinbarungen) auch der Unterricht normativer grammatikalischer Regeln, die von Bildungseinrichtungen in Bezug auf die portugiesische Sprache in Brasilien befolgt werden müssen, etabliert ist. Dieses Normenwerk wird in normativen Grammatiken beschrieben und vorgeschrieben.

Daher wollen wir in diesem Artikel zeigen, dass der Staat ein legitimierender Akteur einer standardisierten Sprachnorm in Brasilien ist, da er die Regeln der Rechtschreibung und die grammatikalische Terminologie festlegt, die von den offiziellen Instanzen des Staates verlangt werden müssen. Diese Regeln und Terminologie sind in normative Grammatiken beschrieben und erklärt, die wiederum auch Normen für den Sprachgebrauch vorgeben. Wir möchten auch die Rolle dieser Instrumente diskutieren, die eine einheitliche Sprachnorm legitimieren (normative Grammatik, NGB und orthografische Vereinbarungen).

Methodisch handelt es sich um eine bibliographische und qualitative Analysestudie. Der Text diskutiert die Rolle des Staates – durch die brasilianische grammatikalische Nomenklatur, orthografische Vereinbarungen und normative Grammatik – im Prozess der Instanziierung einer Standardnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien.

Eine Bibliografische Recherche, so Paiva (2019, S. 60), „[...] geht über die bloße Suche nach Informationen hinaus und ist keine einfache Zusammenstellung der Ergebnisse dieser Recherchen [...]“. Für Marconi und Lakatos (2020, S. 33) ist „bibliografische Forschung eine spezifische Art der wissenschaftlichen Produktion: Sie basiert auf Texten wie Büchern, wissenschaftlichen Artikeln, kritischen Essays, Wörterbüchern [...]“. Qualitative Forschung zielt laut Flick (2007) *apud* Paiva (2019, S. 13) darauf ab, „soziale Phänomene aus ihren inneren und verschiedenen Formen zu verstehen, zu beschreiben und manchmal zu erklären“.

Es ist wichtig, Fragen der sprachlichen Standardisierung und die Rolle des Staates als legitimierender Akteur dieser Standardisierung zu diskutieren, da die sprachliche Standardisierung Auswirkungen auf das (soziale und berufliche) Leben der Sprecher einer Sprachgemeinschaft hat. In den letzten Jahrzehnten wurde in der Sprachwissenschaft viel über die Normalisierung der Sprache und den Unterricht der Portugiesischen Sprache diskutiert. Wir halten es jedoch für notwendig, auch die Rolle des Staates bei der Behandlung sprachlicher Fragen zu diskutieren. Dazu befassen wir uns mit den wichtigsten legitimierenden Agenten einer Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien: normative Grammatik, NGB und orthographische Vereinbarungen.

2 Die Normative Grammatik als Legitimierung und Verbreitung einer Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien

Seit dem Aufkommen der modernen Sprachwissenschaft wird die normative Grammatik kritisiert, nicht wegen ihrer Absicht – eine Reihe sprachlicher Normen zu sein, die spezifisch für die formale schriftliche Modalität der Sprache sind – sondern wegen einer Rolle, die ihr nicht eigen ist und nicht sein könnte – die Sprache zu normen¹.

Es ist erwähnenswert, dass die normative Grammatik aus der Notwendigkeit der Sprachstandardisierung aufgrund der sprachlichen Variation hervorgeht. Daher ist dem Diskurs der normativen Grammatik das Verständnis inhärent, dass Sprache viel umfassender ist als die Regeln, die ihre durch die normative Grammatik legitimierte und etablierte Standardnorm leiten. Man kann auch sagen, dass die normative Grammatik Regeln zusammenfasst, die die offizielle sprachliche Norm ausmachen; Regeln also, die formalen sprachlichen Kontexten entsprechen, insbesondere denen der formalen schriftlichen Modalität.

Nach Faraco (2002) ist eines der Hauptprobleme, die die Frage der Standardnorm durchdringen, ihre Identifikation mit dem Inhalt Grammatikbüchern. Der Autor argumentiert, dass die Standardnorm das Ergebnis eines sprachlichen Stabilisierungsprozesses wäre, der im Laufe der Geschichte stattfand, und dass die Standardnorm mehr als „nur eine Liste lexikogrammatischer Elemente“ (FARACO, 2002, S. 41) sei. Die Standardnorm als lexikalisch-grammatische Realität (FARACO, 2002) sei jedoch ein relativ abstraktes Phänomen, bei dem dialektale Merkmale ausgelöscht werden.

Nach den von Faraco vorgelegten Definitionen kann man sagen, dass die Standardnorm für den Autor das Produkt der Bemühungen um eine Standardisierung der Sprache ist, die in hohem Maße mit der schriftlichen Modalität verbunden ist. Für den Linguisten ist diese Norm nicht mit der Standardnorm zu verwechseln, die laut Autor die sprachliche Norm wäre, die von Menschen, die mehr mit Schreibaktivitäten verbunden sind, beim Sprechen und Schreiben verwendet wird:

Um die Sprachfakten zu bezeichnen, die diese soziale Gruppe am direktesten auf Schreibaktivitäten anwendet, die derzeit in formalen Sprach- und Schreibsituationen verwendet werden, verwenden wir normalerweise den Ausdruck kultivierte Norm [...], die nicht mit der Standardnorm verwechselt werden kann. [...] es ist notwendig, die Bedeutung des Begriffs Kultur kritisch zu bearbeiten und auf seine Wirkungsgrenzen hinzuweisen: es geht konkret um eine bestimmte Dimension von Kultur, nämlich die der Schriftkultur. Daher

¹ Wir beziehen uns hier auf die Sprache in ihrem geschriebenen und gesprochenen Modus in formalen und informalen Kontexten, das heißt, wir beziehen uns hier auf die Sprache in all ihren Nutzungskontexten.

muss der Ausdruck kultivierte Norm so verstanden werden, dass er Situationen (solche, die ein gewisses Maß an Formalität beinhalten) von den sozialen Gruppen bezeichnet, die am unmittelbarsten mit der Schriftkultur verbunden sind, insbesondere solche, die historisch durch die Gruppen legitimiert sind, die die soziale Macht kontrollieren. (FARACO, 2002, S. 39-40)

Die Standardnorm, fährt Faraco (2002, S. 41) fort, „ist eine komplexe Schnittmenge von lexikogrammatischen Elementen und vielen anderen ideologischer Natur, die als Ganzes das Phänomen definieren, das wir technisch die Standardnorm nennen“. Faraco (2002) argumentiert, dass die Kontrolle der schriftlichen Modalität zur Distanz zwischen der Kulturnorm und der Standardnorm beiträgt. Daher, so der Autor (2002, S. 46), „wäre die Betrachtung der Standardnorm eine eingefrorene Liste sogenannter ‚richtiger‘ Formen im Nichts“ eine reduktionistische Sichtweise der Problematik. So versteht Faraco (2002, S. 51), dass man, anders als in der Vergangenheit, als das, was als „gute Literatur“ galt, die Standardnorm darstellte, sollte man „die Früchte der systematischen Beobachtung der kultivierte Norm willkommen heißen und sie in die Standardnorm einbeziehen“. Wir können daher verstehen, dass für den Autor die Liste der Regeln, die die sogenannte Standardnorm bilden, die in der Sprache und Schrift von vollständig gebildeten Menschen verwendet werden umfassen.

Obwohl Faraco (2002, S. 42) die Standardnorm, als lexikogrammatische Realität, als ein „relativ abstraktes Phänomen“ versteht, verteidigt er die Einbeziehung der Regeln der kultivierte Norm in die Standardnorm (im hier zitierten Text schlägt der Autor einige regelmäßige Verwendungen als Beispiel vor). Die vom Linguisten präsentierte Definition der Standardnorm scheint jedoch keinen Raum zu geben für die Einbeziehung von Regeln, die regelmäßig in der kultivierte Norm verwendet werden, da die Standardnorm nach der vom Autor präsentierten Definition keine Reihe von Regeln für die Verwendung ist, sondern ein „relativ abstraktes Phänomen“.

Es scheint uns daher, dass die normative Grammatik es nicht schaffen kann und nicht will, Regeln für alle sprachlichen Kommunikationsvorgänge einer Sprechergemeinschaft aufzustellen. Angesichts dieser Tatsache erscheint es paradox zu behaupten, dass die Grammatik den Anspruch erhebt, die einzige Wahrheit über die Sprache zu sein.

Barros (2001), der den Diskurs der sprachlichen Norm in Grammatiken untersucht hat, kommt zu dem Schluss, dass es in diesen Werken drei Arten von Modalisierungen gibt. Die erste Art wäre die Modalisierung des *Seins*, die das Bild einer einzigen, homogenen Sprache erzeugen

würde, da das, was die Grammatiken nicht in Betracht ziehen, nicht ist, nicht existiert. Die zweite Art der Modalisierung würde den Diskurs über gute oder schlechte Norm konstruieren, indem sie sagt, was es sein sollte, die gute Norm zu sprechen, wobei auch die Modalisierungen des *Wollens* und *Könnens* mitwirkt. Diese Art des Diskurses setzt das Vorhandensein anderer Verwendungen voraus, auch wenn diese nicht prestigeträchtig sind. Die dritte Art der Modalität wäre das Fehlen der Norm. Nach Barros (2001, S. 10) „ist der Begriff der [sprachlichen] Norm in diesem Fall nur über die Häufigkeit der Verwendung denkbar“. Hier, erklärt der Autor, verlieren Grammatiken ihren normativen Charakter und werden deskriptiv und erklärend.

Einerseits, so Agustini (2004), bezeugen Grammatiken die Existenz der Sprache und haben historisch gesehen die Rolle des Hüters der sprachlichen Einheit gespielt; andererseits beabsichtigen sie nur eine einzige Sprachvarietät zu erfassen, auch wenn die Prologe dieser Grammatikbüchern das Gegenteil hindeuten. Es ist hier erwähnenswert, dass die Beispiele, die in den Grammatiken verwendet werden, um die Veranschaulichung der vorgestellten sprachlichen Regeln durchzuführen, aus Sätzen bestehen, die in Texten der schriftlichen Modalität vorkommen. In diesem Sinne ist anzumerken, dass einige normative Grammatiken (BECHARA, 2004; LUFT, 2002; CEGALLA, 2005; ALMEIDA, 1995; CUNHA & CINTRA, 1985) bei der Darstellung, Diskussion und Standardisierung bestimmter sprachlicher Formen auf den umgangssprachlichen Sprachgebrauch verweisen. Die Lektüre normativ-präskriptiver grammatikalischer Werke erlaubt es uns zu verstehen, dass sie auch eine andere Verwendung in der gesprochenen Modalität bestätigen als die, die durch ihre Regeln vorgeschrieben ist. Ein Beispiel hierfür sind die Bemerkungen (in zwei Grammatiken) zur Verwendung einer anderen Sprachvarietät als die Norm, die als Standard anerkannt wird:

In der Umgangssprache überwiegt jedoch die Konstruktion geraderer Formen, eine Konstruktion, die sich in der Literatursprache durchsetzt [...] (CUNHA; CINTRA, 1985, S. 292).

Im umgangssprachlichen Stil ist es nicht selten die Verstärkung dieser Verwendung des Diminutivs [der Diminutivadjektive] [...] (BECHARA, 2004, S. 152).

Agustini (2004, S. 17) argumentiert, dass die Intervention der Grammatik „in den sprachlichen Raum eines Landes die Grammatik zu einem sprachlichen Instrument macht, das zur Konstitution des nationalen Staates beiträgt, indem es an der Konstruktion einer (imaginären) nationalen sprachlichen Identität teilnimmt“, und dass die Grammatikdisziplin „eine Form der

Verteidigung und der Erhaltung der nationalen Sprache, [...], d.h. ein Rechtsstreit für einen legitimen Diskurs und eine Art und Weise des Unterrichtens der Sprache ist" (2004, S. 28).

Vielleicht kann man sagen, dass die Grammatik die Existenz einer Sprache bezeugt (AGUSTINI, 2004), die wiederum ein Volk, eine Gemeinschaft identifiziert (RAJAGOPALAN, 2003). Folgt man dieser Argumentation, könnte man sagen, dass das Lehren einer Standardnorm viel mit der Aufrechterhaltung der Identität eines Volkes zu tun hat, da diese Studie eine Art der Identitätserhaltung darstellt, und das Lehren der normativen Grammatik im Laufe der Geschichte als eines der wichtigsten Mittel zur Erreichung dieses Ziels verstanden wurde, da es sich um ein in den Schulen weit verbreitetes Lehrmaterial handelt.

Man kann sagen, dass die historische Verwendung von normativen Grammatiken im Lehr-Lern-Prozess der portugiesischen Sprache das Ansehen und die Beispielhaftigkeit der darin enthaltenen Regeln als einheitliche sprachliche Standardnorm für Gelegenheiten begründet, bei denen die Verwendung der Sprache auf formaler Ebene erforderlich ist. Trotz der Divergenzen zum Begriff der Standardnorm in der Sprachwissenschaft kann die Rolle der normativen Grammatik als einer der legitimierenden Agenten der Standardnorm nicht geleugnet werden, da die von ihr vermittelten Inhalte in Veranstaltungen zur Sprachstandsfeststellung benötigt werden.

3 Die brasilianische grammatikalische Nomenklatur als Legitimierung einer Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien

Historisch und traditionell wurde die normative Grammatik als Instanz der Regeln wahrgenommen, die den formalen Gebrauch unserer Sprache leiten. Dies macht sie auch zu Instanz der anerkannten Norm der Sprache. Es ist erwähnenswert, dass die von Linguisten produzierten Texte solche Regeln verwenden, wie eine Untersuchung von Lima (2003) belegt, obwohl man manchmal versucht, das Gegenteil zu behaupten, wenn solche Regeln in einem bestimmten Werk nicht vollständig gefolgt sind, mit einem bestimmten Zweck. Diese regulatorische Kraft der normativen Grammatik auf die Sprache wird vom Staat bestätigt und gebilligt, als die Brasilianische Grammatische Nomenklatur (NGB) durch die Verordnung Nr. 36 vom 28. Januar

1959 veröffentlicht wurde². Wir verstehen, dass die NGB auf indirekte Weise eine Standardnorm der portugiesischen Sprache legitimiert, da die vom NGB vorgeschlagene Terminologie von normativen Grammatiken verwendet wird, die wiederum die Regeln der Standardnorm in der portugiesischen Sprache übermitteln, wie wir schon besprochen haben.

Durch diese noch heute geltende Verordnung legt der Staat die grammatikalische Terminologie fest, die von normativen Grammatiken und von der Schule zu behandeln und in Wettbewerbe für öffentliche Ämter und den Eintritt in öffentliche Bildungseinrichtungen erforderlich ist. Die oben genannte Verordnung legt daher die offizielle grammatikalische Nomenklatur der portugiesischen Sprache in Brasilien fest. Dies bedeutet auch, dass diese Terminologie von Grammatiken und offiziellen Dokumenten des Staates, wie Lehrbüchern, Handbüchern, amtlichen Dokumenten usw., verwendet werden muss.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Formulierung der NGB vor allem ein Instrument der staatlichen Sprachpolitik ist, da es sich um ein offiziell ratifiziertes sprachliches Instrument handelt. Die Veröffentlichung der NGB markiert die Etablierung einer sprachlichen Terminologie, die offiziell als relevant für die portugiesische Sprache in Brasilien anerkannt wird.

Mit der Konstituierung der NGB, könnte man sagen, dass es nicht mehr die Grammatiker sind, die die Terminologie bestimmen, die die normative Grammatik verwenden muss und zwar auch klären muss. Ebenso würden nicht mehr die Autoren von Lehrbüchern die Terminologie bestimmen, die sie in den Handbüchern verwenden, sondern die Verordnung Nr. 36 vom 28. Januar 1959. In diesem Sinne, behauptet Baldini (1998, S. 101), dass „die normativen Grammatiken die NGB veranschaulichen, definieren, interpretieren und erklären“. Der Grammatiker würde also, so Baldini, zum Kommentator der Nomenklatur werden. In diesem Sinne stimmen wir mit Baldini (1998) nicht überein, da es Grammatikern freisteht, Punkte vorzubringen, die von der NGB nicht angesprochen wurden, und Überlegungen zu diesen Punkten anzustellen.

Es sollte jedoch gesagt werden, dass, obwohl es seit der Veröffentlichung der NGB eine grammatikalische Terminologie gibt, die offiziell als offizielle Terminologie der portugiesischen Sprache in Brasilien anerkannt ist, Grammatiker davon abweichen können, wenn sie

2 Die Brasilianische Grammatische Nomenklatur (NGB) wurde mit dem Ziel gegründet, eine einzigartige grammatikalische Terminologie für die portugiesische Sprache in Brasilien zu vereinfachen und zu etablieren.

grammatikalische Fakten der portugiesischen Sprache diskutieren oder Beobachtungen über sprachliche Tatsachen präsentieren, die von der NGB nicht erwähnt wurden.

Zu diesem Thema ist es nicht schwierig, in normativen Grammatiken Bemerkungen über die Unvollständigkeit der NGB zu finden, da die NGB „[...]nicht alle Themen behandelt, die hier [im Grammatikbuch] behandelt werden“ (BECHARA, 2004, S. 21). Auch Cegalla (2005, S. 414, S. 21) stellt in diesem Sinne fest, dass „[...] es keinen Mangel an Beispielen für Infinitivsätze gibt, die nicht in die NGB-Schemata passen“; und dass „[...] Modaladverbialsätze in der NGB nicht erwähnt werden“ (CEGALLA, 2005, S. 413).

Angesichts der Tatsache, dass die NGB die zu vermittelnden Inhalte von Grammatiken (und Lehrbüchern) regelt, versteht Baldini (1998), dass die NGB zur Grammatik wird und nicht zur Arbeit einer Kommission, da die NGB die Urheberschaft der Grammatik regelt. Dieser Wissensübergabe vom Grammatiker zum Linguisten ereignet sich laut Baldini (1998, S. 103) „aus der Notwendigkeit heraus, dass der Staat einen Ort der Legitimation des Wissens über Sprache (Linguistik) und einen Ort der Anwendung dieses Wissens (Grammatik) darstellt“. Letztlich legitimiert der Staat das aus dem Wissenschaftsdiskurs konstituierte Wissen über Sprache und wendet es auf die normative Grammatik an. Diesem Gedanken folgend könnte die normative Grammatik dann, gestützt auf das Wissen über die Sprache und geleitet von diesem Wissen, nicht mehr als unwissenschaftlich anerkannt werden, da sie von einem Diskurs aus der Wissenschaft geleitet wird.

Flores *et al.* (2004) und Cavaliere (2000) verstehen die normative Grammatik jedoch nicht als aus einem Wissenschaftsdiskurs heraus durchgeführt, sondern als Wissenschaft. Nach Aussage dieser Autoren zeigt ihre Forschung den Einfluss sprachwissenschaftlicher Studien in diesen Grammatikbüchern. Florese *et al.* (2004, S. 124) argumentieren, dass Grammatiken, indem sie sich auf „das was gesagt wird“ beziehen, Konzepte aus der modernen Linguistik einbeziehen, da es um die Fakten der Sprache geht. Laut den Autoren, zeigen die durchgeführten Studien, dass:

[...] die in den letzten hundert Jahren in Brasilien produzierten Grammatiken nehmen eine absolute Rücksicht auf die wissenschaftliche (nicht normative) Beschreibung der Daten, ohne jedoch bei puristischen Einstellungen Halt zu machen, die auch heute noch in Schulbüchern leicht zu finden sind. (FLORES *et al.*, 2004, S. 107).

Wir können sagen, dass trotz des Einflusses moderner Studien auf normative Grammatiken, wie die oben genannten Autoren argumentieren, die Empfehlung per Dekret, die

brasilianische grammatikalische Nomenklatur durch normative Grammatiken zu verwenden, zur Unbeweglichkeit dieser Werke beiträgt, denn obwohl die NGB dies tut zwingt sie nicht dazu, die gleichen Konzepte über eine gegebene Nomenklatur zu präsentieren, verbietet es ihnen in gewisser Weise, neue Begriffe aufzunehmen und solche auszuschließen, von denen die Linguistik bereits gezeigt hat, dass sie falsch sind, was nach Rochas Einschätzung (1998, S. 50) ein „Irrtum“ aus wissenschaftlicher Sicht ist. Um sprachliche Sachverhalten behandeln, die nicht von der NGB behandelt werden, verwenden normativer Grammatiken häufig Erläuterungen in Fußnoten und in Form von Beobachtungen, wie in den oben transkribierten Beispielen zeigen.

Der zwingender Charakter der NGB gegenüber normativen Grammatiken und damit auch gegenüber Lehrbüchern macht diese Werke, die beide didaktischer Natur sind, in gewisser Weise unflexibel in Bezug auf die verwendete Terminologie angesichts des neuen Wissens der modernen Sprachwissenschaft. Andererseits die Tatsache, dass die Autoren normativer Grammatiken bei der Beschreibung von Tatsachen, die in diesem Dokument nicht behandelt werden, in gewissem Maße die Unvollständigkeit der NGB hinweisen, zeigt auf die Notwendigkeit bestimmte Kenntnisse der modernen Sprachwissenschaft in diese einzubeziehen.

Aufgrund der Unbeweglichkeit, die den Grammatiken gewissermaßen auferlegt wird, kann man sagen, dass die Linguistik und die Grammatik divergierende und nicht konvergierende Wege gehen, denn „die Nomenklatur als solche betrifft nur die Grammatiken, und die Linguistik verfolgt ihre eigenen Forschungen.“ (BALDINI, 1998, S. 105). Für Castilho (2000, S. 22) „machte die neue brasilianische grammatikalische Nomenklatur die Grammatik zu einer Klassifikationsübung, ohne vorher die Prozesse, die klassifiziert werden, zu diskutieren“.

Einerseits kann man sagen, dass die NGB die normativen Grammatiken daran hindert, sich die neuen Erkenntnisse der modernen Linguistik anzueignen, was sie zu Opfern der Tradition macht, da die NGB die normative Grammatik gewissermaßen zu einem Instrument macht, das den Innovationen der modernen Studien verschlossen bleibt, auch wenn sich die Konfiguration dieser Werke voneinander unterscheidet; andererseits steht es dem Grammatiker jedoch frei, grammatikalische Tatsachen, die von der NGB nicht berücksichtigt wurden, zu kommentieren, zu analysieren, und mit der Terminologie oder Klassifizierung von grammatikalischen Elementen der Sprache, die von der NGB präsentiert wurde, nicht einverstanden zu sein. Es ist wichtig zu sagen, dass es dem Grammatiker erlaubt ist, die Grenzen der Terminologie aufzuzeigen.

Es muss auch daran erinnert werden, dass die NGB entstanden ist, um die Exzesse der Terminologie zu stoppen, die zum Zeitpunkt ihrer Ausarbeitung und Veröffentlichung verwendet wurden; so ist die NGB schon in seiner Konzeption Diskussionen abgeneigt und hält damit an der Terminologie und Sprachkenntnis der Anfänge der Sprachwissenschaft in Brasilien fest.

Hier haben wir ein Kommentar in Bezug auf die Auswirkungen der Verordnung Nr. 36 vom 28. Januar 1959. In ihrer Art. 1 beschließt die oben genannte Verordnung, „die Übernahme der brasilianischen grammatikalischen Nomenklatur, die dieser Verordnung beigefügt ist, im programmatischen Unterricht der portugiesischen Sprache und in Aktivitäten zur Überprüfung des Lernens in Bildungseinrichtungen zu empfehlen“. (BRASILIEN, 1959). In Ihrer Artikel 2 weist die oben genannte Verordnung darauf hin, dass sie a) „für den Lehrplan und die sich daraus ergebenden Aktivitäten ab Beginn des ersten Semesters des akademischen Jahres 1959“ (BRASIL, 1959) in Kraft treten sollte; und b) „für die Zulassung, Anpassung, Qualifizierung, Auswahl und Art. 91³, von denen, die im ersten Semester für das Schuljahr 1960 stattfanden“ (BRASILIEN, 1959). Angesichts der Tatsache, dass diese Verordnung die darin festgelegte Nomenklatur nur "empfiehlt" und zu ihrer Verwendung "rät", aber dies nicht vorschreibt, stellt sich folgende Frage: Warum ist die NGB sechs Jahrzehnte nach der Veröffentlichung des Dokuments, das die Verwendung der darin aufgeführten grammatikalischen Terminologie nur empfiehlt und rät, in normativen Grammatiken, Lehrbüchern und anderen Materialien für den Unterricht und die Bewertung der Kenntnisse und der Beherrschung der portugiesischen Sprache immer noch lebendig?

Obwohl die Verordnung die Verwendung der NGB formal nicht vorschreibt, legitimiert sie als Instrument des Staates die Lehre dieser Nomenklatur, die wiederum durch die normative Grammatik vermittelt wird. Mit der Veröffentlichung dieses Dokuments wird daher die genannte Nomenklatur vom Staat geregelt und somit von ihm anerkannt. Die Empfehlung, dass schulische Beurteilungen und öffentliche Wettbewerbe auf der Grundlage der brasilianischen grammatikalischen Nomenklatur erfolgen sollten, geht über die schulische Institution hinaus und verankert sie in allen offiziellen Instanzen.

³ Sie bezieht sich auf die Ergänzungsprüfung des damaligen Gymnasiums.

Obwohl bekannt ist, dass die NGB in einer Zeit konzipiert wurde, in der wichtige Diskussionen der modernen Linguistik noch im Entstehen waren, können wir nicht gegen die Behauptung Einspruch erheben, dass der Staat und die Studien der modernen Linguistik sechs Jahrzehnte nach der Verabschiedung dieses Dokuments im Widerspruch zueinander zu stehen scheinen, da die linguistischen Studien Fortschritte gemacht haben und die NGB nicht geändert wurde. Die Tatsache, dass die NGB unter dem Motto, den Unterricht in Grammatikfragen und deren Behandlung in der Schule zu erleichtern geschaffen wurde, ist ein starkes Argument dafür, dass der Staat diesen Unterricht immer noch als nützlich und notwendig ansieht.

Dies scheint jedoch nicht das Verständnis von Mendonça (2006), Travaglia (2003) und Antunes (2007) zu sein, die das Lehren der grammatischen Nomenklatur verteidigen, da sie dies in den Texten, in denen sie diese Lehre verteidigen, nicht tun weil sie glauben, dass das Studium der Grammatiktheorie der Verbesserung der sprachlichen Kompetenz der Schüler zugute kommt. Die Verteidigung des Unterrichts solcher Nomenklatur durch diese Autoren in den oben genannten Werken beruht auf dem Verständnis, dass dieses Wissen für die Liste des Allgemeinwissens wichtig ist, das für die Ausübung der Staatsbürgerschaft erforderlich ist.

Die Parameter des Nationalen Lehrplans für die portugiesische Sprache (PCNLP) (BRASIL, 1998) erwähnen nicht, wie die grammatikalische Nomenklatur behandelt werden soll. Obwohl sie die Behandlung der grammatischen Nomenklatur nicht direkt erwähnen, bekräftigen die PCNLP die Notwendigkeit, normative Grammatik zu lehren. Diese Vermittlung führt unweigerlich zur Vermittlung der grammatikalischen Nomenklatur, da die normativen Grammatiken und Lehrbücher die Nomenklatur der noch gültigen Verordnung übernehmen.

So verstehen wir, dass der Staat eine grammatikalische Terminologie und Normen des Sprachgebrauchs legitimiert, die von normativen Grammatiken beschrieben und vorgeschrieben werden. Die vom Staat anerkannte Sprachnorm und grammatikalische Terminologie sind in gewisser Weise an die von den offiziellen Instanzen festgelegten Gesetze gebunden, die auch den Unterricht der portugiesischen Sprache regeln. Die Gesetzgebung zur portugiesischen Sprache wird jedoch nicht nur vom NGB über das Bildungsministerium erlassen – die NGB wurde durch Verordnung des Bildungsministeriums veröffentlicht. Schon lange zuvor hatte der Staat Gesetze zur Rechtschreibung unserer Sprache erlassen und damit eine Norm für die Schreibweise von Wörtern in unserer Sprache legitimiert.

4 Die offizielle Rechtschreibung als Legitimierung einer Norm der portugiesischen Sprache in Brasilien

Die Orthographieregeln sind ein in den Diskussionen um die sprachliche Norm selten beachteter Aspekt, was den eminent dialektalen Charakter in der Behandlung des Themas offenbart. Es zeigt sich auch, dass die Frage der sprachlichen Norm eminent aus der Perspektive des Sprachsystems diskutiert wird, hier verstanden als das Funktionieren der Sprache, unabhängig von ihrer schriftlichen Modalität. Obwohl die Orthographie die Dialektfrage selbst nicht betrifft – der Dialekt umfasst die gesprochene Modalität, nicht die geschriebene –, ist sie einer der relevanten Aspekte einer offiziell anerkannten Norm als offizielle Norm oder Standardnorm der Sprache.

Die Rechtschreibung betrifft nämlich nicht das Funktionieren der Sprache selbst, da sie Rechtschreibregeln für die lexikalischen Einheiten (Wörter) festlegt, aus denen die Sprache besteht, und diese Grenzen nicht überschreitet. Die Existenz oder Nichtexistenz einer Rechtschreibkonvention ändert also nichts an der Funktionsweise der Sprache (der Grammatik der Sprache), da eine solche Konvention nicht über das geschriebene Wort hinausgeht. So gesehen gibt es keine linguistische Rechtfertigung für die Einbeziehung von Regeln, die nur die Rechtschreibung betreffen, in Diskussionen über die verschiedenen Normen, die einem Sprachsystem zugrunde liegen, da sie sich nur auf die grafische Form der Sprache beziehen, nicht auf ihre Funktionsweise.

Einerseits lässt die dem orthografischen System innewohnende Willkür keinen Zweifel daran, dass es unabhängig von der Funktionsweise der Sprache ist, die lebendig ist, und dass es Funktionsweise der Sprache unabhängig von dem orthografischen System ist, das stabiler ist. Andererseits betrifft die Rechtschreibung jedoch das Regelwerk, das das offizielle grafische System unserer Sprache ausmacht, und ist eines der Elemente des Regelwerks, das die offiziell anerkannte und erforderliche Norm der portugiesischen Sprache (POLL, 2008), wie bereits erwähnt.

Man kann also sagen, dass die Tatsache, dass die offizielle Rechtschreibung per Dekret eingeführt wird, ein weiterer Hinweis darauf ist, dass sie einen der Aspekte darstellt, die der Staat

als grundlegend für die offizielle Sprache⁴ betrachtet (POLL, 2008), auch wenn sie für das Funktionieren des Sprachsystems nicht relevant ist. Sie stellt also nicht die Grammatik der Sprache dar (wir beziehen uns auf die Gesamtheit der Regeln für das Funktionieren der Sprache), aber zusammen mit den Regeln für den Sprachgebrauch, die von der normativen Grammatik vorgeschrieben werden, ist sie einer der Schriftbestandteile, die von den offiziellen Instanzen bestätigt werden. Daher finden solche Regeln einen sicheren Platz im Schriftsprachunterricht. Die Rechtschreibung ist daher konstitutiv für die vom Staat geltend gemachte Schriftnorm. Dies ist gleichbedeutend mit der Aussage, dass die offizielle Norm der Sprache – weil die Sprache ein grafisches System hat – nicht nur normativen grammatikalischen Regeln unterliegt, sondern auch willkürlich auferlegten orthografischen Regeln.

Die Aufnahme der Rechtschreibung in normative Grammatiken und Lehrbücher zeigt, dass orthographische Regeln in der schriftlichen Modalität ein zu befolgender Code und oft auch entscheidend für das Textverständnis ist⁵, obwohl Rechtschreibung das Funktionieren der Sprache als System nicht betrifft. So ist die Rechtschreibung, die in den normativen Grammatiken (eines der Dokumente zur Legitimation der Sprache und der entsprechenden offiziellen Norm) behandelt wird, einer der konstitutiven Aspekte der vom Staat offiziell anerkannten Norm, ebenso wie die normativen Regeln, die die Grammatik der Sprache betreffen.

Dieses Verständnis lässt sich auch aus dem Universum der modernen Sprachwissenschaft ableiten, die die verschiedenen Ebenen der Schrift erforscht, und dabei nicht nur Studien zur Sprachstruktur, sondern auch zur Orthographie in Betracht zieht. Eine dieser Studien ist die Arbeit von Pinto (2001), die sich mit den verschiedenen Aspekten des nicht standardmäßigen Schreibens befasst, darunter die Rechtschreibung.

⁴ Unter offizielle Sprache wird hier die Sprache verstanden, die in amtlichen Staatsdokumenten verwendet wird. Es ist bekannt, dass die Bundesverfassung von 1988 den indigenen Sprachen den Status einer Nationalsprache zuerkannte, die bis dahin nicht als Nationalsprachen galten.

⁵ Wir beziehen uns hier auf homophone Begriffe, deren Schreibweise die zu erkennende Bedeutung bestimmt. Grammatikalische Elemente können auch die Bedeutung von Sätzen bestimmen wie: (Sinto que você está doente.) „Ich habe das Gefühl, dass du krank bist“ und (Sinto que você esteja doente.) „Ich bedauere, dass du krank bist“. Im ersten Beispiel, in dem das Verb „estar“ (sein) im Indikativ verwendet wird, bedeutet der Satz, dass der Sprecher die Tatsache wahrnimmt; im zweiten Beispiel, in dem das Verb „estar“ (sein) im Konjunktiv verwendet wird, bedeutet der Satz, dass er die Tatsache bedauert.

Wenn man die Rechtschreibung als einen der konstitutiven Aspekte der Normen versteht, die das formale Schreibmuster unserer Sprache regeln, scheint es offensichtlich, dass sie von normativen Grammatiken und auch im Portugiesischunterricht behandelt wird.

Die Diskussionen über die Rechtschreibung und ihre Beziehung (oder Nichtbeziehung) zur Grammatik der Sprache sind in hohem Maße mit dem Verständnis dessen verbunden, was als Grammatik der Sprache verstanden wird. Versteht man Grammatik als das Funktionieren der Sprache, so gehört die Rechtschreibung nach Poll (2008) nicht zu diesem Regelwerk, da sie ohne Rechtsschreibsystem funktioniert; versteht man sie als Regelwerk, das eine offizielle Norm für die Sprache eines Landes vorgibt, so ist sie sicherlich ein wichtiger Teil dieses Regelwerks, das durch normative Grammatiken und Lehrbücher vermittelt wird. Aus diesem Grund finden orthographische Regeln keinen Platz in Diskussionen über die Norm als Regelmäßigkeit des Gebrauchs, sie sind aber wichtig für Diskussionen über die offizielle Norm der Sprache, die eine grafische Repräsentation darstellt. Auf diese Weise ist die Rechtschreibung auch wichtig für die Alphabetisierung und den Portugiesischunterricht.

Das Gesetzesdekret Nr. 5.186 vom 13. Januar 1943, das 1945 erlassen und 1971 überarbeitet wurde, und das am 16. Dezember 1990 in Lissabon, Portugal, unterzeichnete orthografische Abkommen der portugiesischen Sprache, das in Brasilien am 29. September 2008 in Kraft trat, aber mit Wirkung vom 1. Januar 2009 (BRASIL, 2008), etablierten so regulatorische und legitimierende Rahmenbedingungen für die Sprache, indem sie einen orthografischen Standard für unsere Sprache festlegten. Wir gehen davon aus, dass der Staat durch die Festlegung eines orthografischen Systems und einer grammatikalischen Nomenklatur, die in normativen Grammatiken und Lehrbüchern behandelt werden, eine Standardnorm für die portugiesische Sprache in Brasilien und eine technische Nomenklatur für diese Sprache legitimiert.

5 Der Staat und die Reproduktion einer portugiesischen Sprachnorm in Brasilien

Die historische Verwendung normativer Grammatiken als didaktisches Material im Lehr-Lern-Prozess der Sprache - ein Modell also, das die sprechende Gemeinschaft und der Staat gutheißen - untermauert die Anerkennung und die Vorbildlichkeit der von ihnen vorgegebenen Regeln als Gebrauchsmuster der Sprache. Dieses Modell wird daher von den Instanzen

unterstützt, die die Liste der Kenntnisse definieren, die als wesentlich für die Ausübung der Staatsbürgerschaft verstanden werden: der Staat. Die von der normativen Grammatik vorgeschriebene sprachliche Norm beginnt daher als Instanziator formaler Kommunikation zu fungieren. Man kann auch sagen, dass seine Verwendung zu einem sozialen Verhalten wird, das von sozialen Institutionen erwartet wird. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Sprache auch ein soziales Element ist, insofern sie Regeln umfasst, die von offiziellen Stellen festgelegt und von der sprechenden Gemeinschaft befolgt werden.

Formale Bildungseinrichtungen (Schulen, Universitäten und Institute) reproduzieren daher die von der normativen Grammatik vorgeschriebene Norm als Standardnorm, da die von der normativen Grammatik vorgeschriebenen Inhalte historisch gesehen Inhalte waren (und sind), die im Unterricht der portugiesischen Sprache bearbeitet wurden (und sind). Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Aktivitäten mit der gesprochenen Modalität und mit Textarten, die andere sprachliche Normen berücksichtigen, in der brasilianischen Bildung relativ neu ist.

Außerdem belegt die Verwendung von Textarten der Varietäten, die nicht als Standardnorm gelten, zur Durchführung von Umschreibungsübungen oder für grammatikalische Analysezwecke, die größere Wertschätzung der Regeln, die von der normativen Grammatik präsentiert werden, als die der Varietäten, die von den Schülern gesprochen werden. Das heißt, auch wenn mit unterschiedlichen Sprachvarietäten gearbeitet wird, ist die Norm, die der Durchführung von Umschreibungsübungen und Sprachanalysen zugrunde gelegt wird, größtenteils die von der normativen Grammatik vorgegebene.

Somit kann man sagen, dass in der formalen Bildung die von der normativen Grammatik vorgegebenen Regeln repräsentativ sind für die vom Individuum im Hinblick auf seine sprachlichen Leistungen erwarteten sozio-behavioralen Modelle. Daraus kann man schließen, dass es ein Modell gibt, dem Bildungseinrichtungen folgen müssen, und dass der Staat und Teile der Gesellschaft dies erwarten.

Es sollte auch daran erinnert werden, dass Bildungseinrichtungen, die Werte, Verhaltensweisen und Kenntnisse reproduzieren, die sie für die volle Ausübung der Staatsbürgerschaft für notwendig halten, vom Staat instanziiert werden, was zu der Schlussfolgerung führt, dass der Staat tatsächlich der Legitimierende dieser Normen ist die als Verhaltensstandard gelten, zu denen auch die sprachliche Norm gehört.

Man kann daher sagen, dass der Staat durch das formale Bildungssystem eine grundlegende und direkte Rolle bei der Anerkennung und Legitimierung einer Reihe von Sprachregeln als Standardnorm für die Nationalsprache spielt, die in Erscheinung treten als die offiziellen Normen dieser Sprache (BOURDIEU und PASSERON, 2012). In Bezug auf die portugiesische Sprache in Brasilien geschah dies auch mit der Einführung orthografischer Gesetze und einer offiziellen Nomenklatur für Grammatiken und für den Sprachunterricht, die Brasilianischen Grammatischen Nomenklatur – NGB.

In diesem Sinne ist daran zu erinnern, dass die Lehrbücher, obwohl sie Beispiele und Texte präsentieren, die die gesprochene Modalität der Sprache und damit die Nichtverwendung der von den normativen Grammatiken vorgeschriebenen Regeln ehren, in Übereinstimmung mit den Regeln die von den normativen Grammatiken vorgeschriebenen Regeln geschrieben sind und die brasilianische grammatikalische Nomenklatur (NGB) verwenden.

In diesem Sinne kann gesagt werden, dass der Staat, indem er durch seinen institutionellen Apparat eine sprachliche Norm legitimiert und folglich homogenisiert und reproduziert zum Nachteil anderer, nach Max Weber (2019) ein soziales herrschaftliches Handeln fördert⁶.

Nach Weber (2019, S. 126-127):

Nicht nur hat die durch Herrschaftsbefehl erfolgende Erhebung eines Dialekts zur Kanzleisprache des politischen Herrschaftsbetriebs sehr oft bei der Entwicklung großer einheitlicher Literatursprachgemeinschaften entscheidend mitgewirkt (so in Deutschland) und umgekehrt ebenso oft bei politischer Trennung auch eine entsprechende Differenzierung der Sprachen endgültig festgelegt (Holland gegen Deutschland) sondern vor allem stereotypiert die in der „Schule“ gehandhabte Herrschaft am nachhaltigsten und endgültigsten die Art und das Übergewicht der offiziellen Schulsprache.

Daraus lässt sich schließen, dass der Staat durch die Festlegung orthografischer Regeln und einer grammatikalischen Nomenklatur, die im Unterricht und in Werken, die sich mit Sprachfragen befassen (z. B. Grammatiken und Lehrbücher), ein Wissen legitimiert, das er im Hinblick auf die Kenntnis seiner Amtssprache als erforderlich versteht. Wenn der Staat jedoch

⁶ Beherrschung wird hier als das Aufzwingen eines Willens und/oder einer Idee auf eine Einzelperson oder eine Gruppe von Einzelpersonen verstanden, auch wenn dieser Wille und/oder diese Idee abgelehnt wird.

vorschlägt, dass die von ihm festgelegte Nomenklatur für Aktivitäten zur Überprüfung des Lernens erforderlich sein sollte, und diese Nomenklatur durch normative Grammatiken explizit gemacht wird, die auch Regeln für den Gebrauch der Sprache vorschreiben, ist der Staat in gewissem Maße zuständig, die von der normativen Grammatik vorgeschriebenen Regeln als die Regeln der Standardnorm der portugiesischen Sprache in Brasilien zu bestätigen.

Fazit

Die normative Grammatik durch die NGB und die Orthographie durch das Orthographische Abkommen haben als legitimierende Dokumente der Sprache und als Elemente, die eine offizielle Norm unserer Sprache festlegen und definieren, fungiert. Man kann also sagen, dass orthographische Regeln und die von normativen Grammatiken vorgeschriebenen Normen eines der Elemente der Grammatisierung unserer Sprache darstellen.

Wie wir im gesamten Text betonen, haben die orthographischen Regeln ausschließlich mit der Schreibweise von Wörtern zu tun; ebenso existiert eine Sprache ohne expliziten Schreibnormen (wie ungeschriebene Sprachen) und ohne eine Terminologie zur Beschreibung der sprachlichen Tatsachen. Dies führt uns zu der Aussage, dass sowohl das Lehren von orthographischen Normen als auch das Lehren von präskriptiven grammatikalischen Normen der Sprache nur dann Sinn macht, wenn ihre Sprecher sie als wesentlich für das Funktionieren der Sprache in dieser Gesellschaft und für die Gesellschaft, in der sie verwendet werden, und wofür sie erforderlich sind für wichtig halten. Sie gehören letztlich in den Bereich der Spracherziehung, der sprachnormierenden Erziehung. Dies hält sich nur angesichts der gesellschaftlichen Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Rechtschreibung und Grammatik der Sprache. Historisch gesehen fasst die normative Grammatik das Regelwerk zusammen, das der Staat als der offiziellen Norm der portugiesischen Sprache in Brasilien zugehörig geltend macht, d. h. der betrachteten Standardnorm.

Schließlich verstehen wir, dass der Staat ein regulierendes und legitimierendes Organ der von der Grammatik vorgeschriebenen Normen ist, indem er per Dekret festlegt, dass diese oder jene Terminologie von offiziellen Stellen für das Lehren und Bewerten von Kenntnissen und Beherrschen der Sprache verlangt werden muss, wie es die NGB-Verordnung vorsieht.

Die moderne Linguistik hat viel zur Diskussion über die Angemessenheit oder Nichtangemessenheit dieser von normativen Grammatiken vorgeschriebenen Nomenklaturen und sprachlichen Normen beigetragen. Die Ergebnisse dieser Diskussionen sind in normative Grammatiken aufgetreten, indem sie die Unvollständigkeit der NGB bestätigen und Elemente der Alltagssprache in ihre Werke einbringen, sei es auch nur als Kommentar und/oder als Beispiel. Ebenso orientiert sich der Portugiesischunterricht an den vom Staat festgelegten Regeln und Nomenklaturen, obwohl sich die Schule auch mit den gesprochenen Varietäten der Sprache befasst und mit der Terminologie arbeitet, die von der modernen Linguistik in grammatikalische Analyse eingebracht wurde.

CRediT

Acknowledgement: Not applicable.

Financing: Not applicable.

Conflicts of interest: The authors certify that they have no commercial or associative interest that represents a conflict of interest in relation to the manuscript.

Ethical Approval: Not applicable.

Contributor Roles:

Conceptualization, Investigation, Methodology, Project administration, Supervision, Visualization, Writing – original draft, Writing – review & editing. POLL, Margarete von Muhlen.

Conceptualization, Investigation, Methodology, Project administration, Visualization, Writing – original draft, Writing – review & editing. PEREIRA, Alexandre Macedo.

Verweise

AGUSTINI, Carmen L. H. *A estilística do discurso da gramática*. Campinas, SP: Pontes, São Paulo: Fapesp, 2004.

ALMEIDA, Napoleão Mendes de. *Gramática metódica da língua portuguesa*. 40. ed. São Paulo: Saraiva, 1995.

ANTUNES, Irlandé. *Muito além da gramática: por um ensino de línguas sem pedras no caminho*. São Paulo: Parábola Editorial, 2007. 165 p. (Estratégias de ensino; 5).

BALDINI, Lauro. *A NGB e a autoria no discurso gramatical*. In: Línguas e instrumentos linguísticos. Universidade Estadual de Campinas: Editora Pontes, 1998. p. 97-107.

BARROS, Diana Luz Pessoa de. *O discurso da norma na gramática de Fernão de Oliveira*. In: Línguas e Instrumentos Linguísticos. Universidade Estadual de Campinas: Campinas, SP: Editora Pontes, 2001. p. 7-21.

BECHARA, Evanildo. *Moderna gramática portuguesa*. 37. ed. rev. e ampl. 14. reimpr. Rio de Janeiro: Lucerna, 2004.

BOURDIEU, Pierre e PASSERON, Jean-Claude. *A reprodução: elementos para uma teoria do sistema de ensino*. 5. ed. Petrópolis, RJ. Vozes, 2012.

BRASIL. *Nomenclatura Gramatical Brasileira*. Portaria publicada no *Diário do Governo*, I. série, de 28 de janeiro, 1959. Disponível em: <https://docs.ufpr.br/~borges/publicacoes/notaveis/NGB.pdf>. Acesso em 29 de mai. de 2022.

BRASIL. Secretaria de Educação Fundamental. *Parâmetros curriculares nacionais: terceiro e quarto ciclos do ensino fundamental: língua portuguesa*. Brasília: MEC/CEF, 1988. Disponível em <http://portal.mec.gov.br/seb/arquivos/pdf/portugues.pdf>: Acesso em 29 de mai. de 2022.

BRASIL. Decreto Nº 6.583, de 29 de setembro de 2008. *Acordo Ortográfico da Língua Portuguesa, assinado em Lisboa, em 16 de dezembro de 1990*. Disponível em: http://www.planalto.gov.br/ccivil_03/ato2007-2010/2008/decreto/d6583.htm. Acesso em 21 de fev. de 2021.

CASTILHO, Ataliba Teixeira de. *A língua falada no ensino de português*. 2. ed. São Paulo: Contexto, 2000. 158 p.

CAVALIERE, R. *Fonologia e morfologia na gramática científica brasileira*. NITERÓI, RJ: EDUFF, 2000.

CEGALLA, Domingos Paschoal. *Novíssima gramática da língua portuguesa*. 46. ed. São Paulo: Companhia Editora Nacional, 2005.

CUNHA, Celso; CINTRA, Luis Felipe Lindley. *Nova gramática do português contemporâneo*. Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1985.

FARACO, Carlos Alberto. *Norma-padrão brasileira: desembaraçando alguns de nós*. In: BAGNO, Marcos (org.). *Linguística da norma*. São Paulo: Edições Loyola, 2002. p. 37-61.

FLORES, Valdir do Nascimento, et al. *O normativo e o não-normativo na gramática tradicional brasileira*. In: GIERING, Maria Eduarda; TEIXEIRA, Marlene (Orgs.). *Investigando a linguagem em uso: estudos em Linguística Aplicada*. São Leopoldo, RS: Editora Unisinos, 2004. p. 106-130.

LIMA, Rosângela Borges. *Estudo da norma escrita brasileira presente em textos jornalísticos e técnico-científicos*. 2003. Tese (Doutorado em Estudos Linguísticos) – Faculdade de Letras, UFMG, Belo Horizonte, 2003.

LUFT, Celso Pedro. *Moderna gramática brasileira*. 2. ed. rev. e at. São Paulo: Globo, 2002.

MARCONI, Marina de Andrade; LAKATOS, Eva Maria. *Fundamentos da metodologia científica*. 8. ed. São Paulo: Atlas, 2020.

MENDONÇA, Márcia. *Análise linguística no ensino médio: um novo olhar, um outro objeto*. In: MENDONÇA, Márcia (orgs.). *Português no ensino médio e formação do professor*. São Paulo: Parábola Editorial, 2006. p. 197-226. (Estratégias de ensino; 2).

PAIVA, Vera Lúcia Menezes de Oliveira e. *Manual de pesquisa em estudos linguísticos*. 1. Ed. São Paulo: Parábola, 2019.

PINTO, Edith Pimentel. *O português popular escrito*. 3. ed. São Paulo: Contexto, 2001. (Repensando a língua portuguesa).

POLL, Margarete von Mühlen. *Ensino de língua portuguesa: relações entre o saber científico e a prática social da linguagem*. Universidade Federal de Minas Gerais. Tese (doutorado) - Universidade Federal de Minas Gerais, Faculdade de Letras. 2008. 287 f.

RAJAGOPALAN, kanavillil. *Por uma linguística crítica: linguagem, identidade e a questão ética*. São Paulo: Parábola Editorial, 2003. (Linguagem 4).

ROCHA, Luiz Carlos de Assis. *Estruturas morfológicas do português*. Belo Horizonte: editora UFMG, 1998. 248 p. (Coleção Aprender).

TRAVAGLIA, Luiz Carlos. *Gramática: ensino plural*. São Paulo: Cortez, 2003.

WEBER, Max. *Economia e sociedade: fundamentos da sociologia compreensiva*. 4. ed. Brasília: Editora Universitária de Brasília, 2015.

WEBER, Max. *Gesamtausgabe, Band I/22,4: Wirtschaft und Gesellschaft: Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß, Teilband 4: Herrschaft*. Disponível em: <https://de.br1lib.org/book/17354707/2da7ca>. Acesso em 20 de jul. de 2019.